

Gewürze – Motor der Entdeckungsreisen

Ziele

Die geographischen Veränderungen der Neuzeit und die Eroberung der Welt durch europäische Kolonialmächte werden anhand der Geschichte der Gewürze dargestellt. Die veränderten Konsumgewohnheiten der Europäer und ihre Auswirkungen auf die eroberten Länder werden mit einer sinnlichen Erfahrung verknüpft. Die SuS positionieren sich zu Eroberung und Kolonialisierung durch die Europäer. Der heutige Welthandel wird mit fair gehandelten Gewürze verglichen.

Lehrplananbindung	Gym, Kl. 7, Ge, LB1: Aufbruch in die Neuzeit OS, Kl.7, Ge, LB1: Entdeckung und Eroberung der Welt für Europa
Zeitbedarf	90 min

Material und praktische Vorbereitung

Das Material beruht auf der ausleihbaren Gewürzkiste der F.A.I.R.E. Warenhandels eG (10 Euro pro Woche, www.faire.de). Sie enthält die zu bearbeitenden Materialien sowie Bücher, das Gewürzquiz und die Gewürze, Rezepte und die Möglichkeit, Curry selbst herzustellen.

Die Bearbeitung ist ohne die Kiste möglich, erfordert aber, falls die Station 5 bearbeitet werden soll, die Beschaffung eine Reihe von Gewürzen und den Ausdruck der Gewürzkärtchen..

Weiterhin: Arbeitsblätter (siehe Anlage) für jede Station und jeden Schüler ausdrucken
Weltkarte an Station 2 auslegen oder hängen

Inhaltliche Vorbereitung

Beschäftigung mit der Lehrerinformation: Die Geschichte der Gewürze sowie mit dem Ablauf der Stationen

Durchführung

Falls das Unterrichtsbeispiel in zwei nicht zusammenhängenden Unterrichtsstunden durchgeführt werden muss, kann trotzdem so verfahren werden, dass alle 6 Stationen in jeder Einheit bearbeitet werden, damit die Schüleranzahl pro Station nicht zu hoch wird.

Zeit für eine Auswertung des UB sollte eingeräumt werden.

Vorbereitung:

Sechs Orte für die Stationen mit dem entsprechenden Material im Klassenzimmer vorbereiten.

Die Klasse in 6 Gruppen teilen, die Arbeitsblätter austeilen bzw. auslegen und die SuS parallel durch die Stationen laufen lassen.

Lernen in Stationen:

1. Station: Arbeitsblatt: Der Weg der Gewürze im Mittelalter vom Erzeugerland bis zum Verbraucher in Europa im 15. Jahrhundert

Der Text wird gelesen, die Aufgaben werden bearbeitet.

2. Station: Arbeitsblatt: Weltkarte: Der Weg der Gewürze

Der Weg der Gewürze wird auf die Blanko-Weltkarte übertragen.

3. Station: Arbeitsblatt:: Aufbruch nach Indien

Der Text wird gelesen, die Aufgaben werden bearbeitet.

4. Station Arbeitsblatt: Der Vertrag von Tordesillas

5. Station: Gewürze - ein Sinnesquiz

Riechen und schmecken – Gewürze erkennen
Gewürze und zugehörige Kärtchen

6. Station: Arbeitsblatt: Gewürze aus Fairem Handel

Der Text wird gelesen, die Aufgaben werden bearbeitet.

Kompetenzerwerb

Erkennen: Die SuS erkennen, dass Gewürze die Eroberungen und Kolonialisierung mit vorangetrieben haben.

Bewerten: Sie können die Kolonialisierung und ihre Folgen für die Menschen in Afrika, Asien und Südamerika bewerten.

Handeln: Sie entwickeln ein Problembewusstsein für die heutige Situation der Gewürzbauern und können als Konsumenten politisch wirksam handeln.

Weiterbearbeitung

Hintergrundinformationen für Lehrkräfte

Bernd Merzenich, Gewürze – Konsequenzen des Geschmacks

www.fairer-handel-aktuell.de/2016/04/15/dort-wo-der-pfeffer-waechst/

www.oeko-fair.de/clever-konsumieren/essen-trinken/gewuerze/faire-initiativen4/initiativen-von-el-puente/initiativen-von-el-puente2

Gewürzkiste, F.A.I.R.E. Warenhandels eG, www.faire.de

Station 1

Arbeitsblatt: Der Weg der Gewürze im Mittelalter vom Erzeugerland bis zum Verbraucher in Europa im 15. Jahrhundert

1. Es beginnt damit, dass irgendwo auf einer Insel der Molukken ein unbekannter Sklave die frischen Blüten der Gewürze pflückt und bei sengender Sonne in schweren Bündeln zum Markt schleppt.

Einen Lohn bekommt er nicht dafür - er ist eben nur ein Sklave!

2. Sein Herr jedoch profitiert schon. Von ihm kauft ein moslemischer Händler die Last und paddelt sie in seinem kleinen Boot von den Gewürzinseln eine Woche lang und mehr in den ersten Umschlaghafen: Malacca (bei Singapore)

3. Hier sitzt der Herr des Hafens, ein mächtiger Sultan, der beim Verladen vom Händler Tribut fordert - und zwar einen höchst ausführlichen!

4. Erst wenn er bezahlt hat, darf der Händler seine Fracht auf ein größeres Schiff verladen und dann dauert es Monate, in denen die Dschunke von einem Küstenplatz im indischen Ozean zum anderen weitersegelt.

Mühsam und gefahrvoll ist die Verfrachtung in den verschiedenen Häfen - von fünf Schiffen fällt fast immer eines unterwegs den Stürmen oder Piraten zum Opfer. So ist der Kaufherr aus Europa heilfroh, wenn die Schiffe mit den Gewürzen endlich unbeschadet Ormuz oder Aden erreichen.

5. Nun wird die Ware für die Verfrachtung auf dem Landweg zusammengestellt. In langen Kolonnen warten die Kamele in den beiden Umschlaghäfen, lassen sich geduldig Säcke und Ballen mit Pfeffer, Muskatblüten oder Nelken auf den Rücken binden, um dann die endlos scheinende Reise durch die Wüste anzutreten.

Im monatelangen Zug durch die Wüste bringen die arabischen Karawanen die indischen Kostbarkeiten über die schon aus dem Altertum bekannten Karawanenstraßen des Orients nach Beirut oder Kairo. Aber nicht nur den Händlern sind diese uralten Handelsstraßen vertraut.

Auch die Räuber unter den Beduinen kennen sie und so manche Fracht fällt einem ihrer Raubzüge zum Opfer. Dann ist die Arbeit vieler Monate mit einem Schlag zunichte.

6. In den Häfen von Kairo und Beirut werden die Händler noch einmal kräftig zur Kasse gebeten. Für jeden Sack Pfeffer, jede Kamelladung Gewürze verlangen die Sultane von Ägypten und Syrien ausgiebig Tribut. Durch den Durchgangszoll vom Gewürzhandel sind ihre Länder von alters her reich geworden.

7. Hat die Karawane dann endlich die Nilmündung erreicht, kommt noch der letzte Nutznießer der wertvollen Fracht aus Asien hinzu. Hier warten die Schiffe der kleinen italienischen Republik Venedig, um ihre Gewürze durch das Mittelmeer zuerst in die Kontore ihrer Heimatstadt zu bringen. Venedig hat das Monopol des abendländischen Gewürzhandels im Mittelalter völlig an sich gerissen.

8. An der Börse von Venedig müssen dann die deutschen, englischen und flandrischen Kaufleute die Gewürzsendung für teures Geld ersteigern.

9. Erst dann rollen die breiträdrigen Wagen durch Schnee und Eis der Alpenpässe ihren Verbrauchern entgegen, beladen mit denselben Gewürzballen, die schon mehr als zwei Jahre unterwegs sind. Wen wundert es, dass schon allein durch den Transport ein Säckchen Pfeffer im Mittelalter wertvoller war als ein Beutel Gold.

10. Denn obwohl so viele verschiedene Herren an einem einzigen Sack Pfeffer gut verdienen, gilt der Gewürzhandel im Mittelalter als das einträglichste Geschäft. Trotz aller Risiken rentiert sich der Handel mit dem kostbaren Gut aus Asien, weil mit dem Volumen der Ware der größte Gewinn zu erzielen ist.

Selbst wenn von fünf Schiffen vier mit ihrer Ladung zugrunde gehen und von 265 Seeleuten 65 wiederkehren, wie bei einer Expedition des Weltumseglers Magellan, so hat der Händler bei diesem Spiel immer noch gewonnen.

Denn ein einziger Sack Pfeffer gilt im fünfzehnten Jahrhundert mehr als ein Menschenleben. So makaber sich das auch anhört, im Gewürzhandel wird für manchen Kaufmann der Verlust eines Schiffes mit Besatzung nicht so tragisch empfunden wie der Verlust der Gewürzballen.

(nach einem Text von Stefan Zweig in: „Magellan“)

Aufgaben:

1. Lies den Text.
2. Erstelle eine Übersicht zu den einzelnen Wegetappen der Gewürze im 15. Jahrhundert. Benenne jeweils den „Ort“ und „Was geschieht?“. Dabei helfen dir die Absätze im Text.
3. Begründe, warum Gewürze im frühen Mittelalter so teuer waren und wer an den Gewürzen sehr gut verdient hat.
4. Fasse deine Gedanken zur Position des Sklaven am Anfang der Geschichte in Worte.

Station 3

Arbeitsblatt: Aufbruch nach Indien

Am 10. Juli 1499 läuft die Karavelle "Berno" vom Indiengeschwader des Vasco da Gama langsam in den Hafen von Lissabon ein und legt am Kai an. Von den 150 Matrosen, die vor zwei Jahren unter dem Kommandanten Nicotao Colheo, einem Ritter des königlichen Hauses, auf diesem Schiff aufgebrochen sind, kommen nur 50 Mann zurück, von Schwären zerfressen, von Skorbut geschwächt, von Strapazen erschöpft.

Aber was dieses kleinste Schiff der Flotte unter Deck birgt, führt zu einer wirtschaftlichen Erschütterung, deren Beben sich bis weit nach Westeuropa, bis in die Kontore der oberdeutschen Handelsherren in Ravensburg, Augsburg und Nürnberg fortsetzen. Die Karavelle ist bis an die Luken beladen mit Gewürzballen, und auch das etwas später kommende zweite Schiff, die "Gabriel" mit ihren 120 Tonnen hat Gewürze aus Indien geladen.

Die Kunde, dass ein Schiff des Vasco da Gama im Hafen anlegt und der Seeweg nach Indien gefunden ist, gelbt wie Lauffeuer durch die Stadt.

Und während die Angehörigen ihre erschöpften Matrosen von Deck holen und in den Kirchen die Kerzen für die Toten entzündet werden, erkennen die Handelsherren, die am Pfefferhandel reich gewordenen Unternehmer, dass sie ruiniert sind:

Keine noch so scharfe Kalkulation wird sie retten, der Preis für Pfeffer und Weihrauch, Safran und Korinthen, Muskat, Ingwer, Alaun, für Farbhölzer und Nelken wird ins Bodenlose stürzen; ihr großes Warenlager wird nur noch den Bruchteil seines bisherigen Wertes erbringen, und sie werden mit ihrem Ruin kleineren Geschäftspartner mit sich reißen.

... Schon mehrfach hatte es Tage der Angst gegeben, zum letzten Mal, als Christobal Colon im Jahre 1492 von einer Reise zurückgekehrt war, auf der er angeblich den Seeweg nach Indien entdeckt hatte. Zum Glück hatte sich das bald als Irrtum herausgestellt. In Lissabon war man übrigens von vornherein skeptisch gewesen, denn Colon, den die Italiener Colombo nannten, hatte weder Gewürze noch sonst irgendetwas vorweisen können, was indischen Ursprungs gewesen wäre.

Diesmal aber gibt es keinen Zweifel, dass Indien angelaufen worden ist, die Folgen sind unüberschaubar. Gegen Mittag schließen die Händler ihre Kontore, ihre kleineren Kollegen folgen, und einer nach dem anderen geht hinab zum Hafen, um mit eigenen Augen das Schiff zu sehen, das ihren Zusammenbruch verursacht hat, indem es die Voraussetzung für das große Geschäft schuf: Sie werden daran nicht mehr teilhaben.

Überall in den Kontoren zwischen Lissabon und Regensburg, London und Thorn hatten die Kaufherren, die „Pfeffersäcke“ sich mit Pfeffer und sonstigen Gewürzen eingedeckt. An dem Tag, als die "Berrio" in den Hafen von Lissabon einlief, fielen die Kurse. Für Venedig waren die Nachrichten aus Lissabon eine wirtschaftliche Katastrophe; jedermann wusste, dass der Seeweg nach Indien um ein Vielfaches billiger sein würde als der mit zahllosen Abgaben belastete Landweg. Denn der neue Pfeffer kostete in Lissabon nun fünfmal weniger als in Venedig und warf immer noch Gewinn ab.

(aus: Döbler Kultur- und Sittengeschichte der Welt, Kochkünste und Tafelfreuden München 1972, S. 179 ff)

Aufgaben:

1. Begründe, warum mit dem Einlauf der Karawellen von Vasco da Gama in Lissabon die Preise für die Gewürze plötzlich sanken.
2. Vasco da Gama hatte den Seeweg nach Indien entdeckt. Wer waren die Verlierer dieser Entdeckung und wer waren die Gewinner?
3. Erkläre den Begriff „Pfeffersäcke“, der bis heute abfällig für reiche und rücksichtlose Menschen genutzt wird.

Station 4

Arbeitsblatt: Der Vertrag von Tordesillas 1494 und der Beginn der Kolonialisierung der Länder Asiens, Südamerikas und Afrikas

Mit dem Segen des Papstes wurde 1494 der Vertrag von Tordesvilla beschlossen, der die Welt zwischen den beiden damaligen Seemächten Spanien und Portugal aufteilte. Durch eine Linie im Atlantik wurde die Welt in eine Westhälfte (Spanien) und eine Osthälfte (Portugal) geteilt. So sicherten sich die Portugiesen unter anderem die Gewürzinseln Java, die Molukken, Ceilao (das heutige Sri Lanka) und Malaysia. Die Spanier erhielten einen großen Teil Amerikas, aus dem sie Gold und Silber in unvorstellbaren Mengen raubten. Diese Eroberungszüge gingen durch die militärische Überlegenheit und den Einsatz moderner Waffen häufig mit unvorstellbarer Grausamkeit vor sich.

Später wechselten in Südostasien die Inseln des öfteren den „Besitzer“. Nach den Portugiesen kamen die Holländer und die Engländer, die die Bewohner zur Arbeit zwangen. Das kleine Holland wurde zur großen Kolonialmacht in Südostasien, zwang die Bevölkerung mit unglaublicher Grausamkeit zur Arbeit. Um ihr Muskatnuss-Monopol zu sichern, töteten sie 1620 auf den Bandainseln fast die gesamte Bevölkerung – 15.000 Menschen - und verkauften die Überlebenden in die Sklaverei. Auf allen übrigen Inseln ließen sie die Muskatbäume abholzen, deportierten und versklavten Menschen aus Indonesien für die Muskatnuss-Produktion und sicherten so bis 1837 ihr Weltmonopol. Wer sich nicht unterwarf oder wer eigenmächtig Gewürze anbaute, wurde rücksichtslos bekämpft oder getötet.

Gewürze waren nur der Beginn einer leidvollen Geschichte für die meisten Menschen in Afrika, Asien und Südamerika, die über Jahrhunderte kolonialisiert und ausgebeutet wurden. Das Monopol auf den Anbau und Verkauf verschiedener Pflanzen wie Kakao, Kaffee, Tee, Baumwolle sowie anderer Gewürze hielten jahrzehntelang auch andere Kolonialmächte in „ihren“ Kolonialländern und machten damit unglaubliche Gewinne in Europa.

Später raubten Freibeuter und andere von europäischer Regierungen Beauftragte gewinnträchtige Pflanzen oder Samen, um sie in ihren eigenen Kolonien anzupflanzen. Deshalb lassen sich heute tropische Nutzpflanzen in vielen verschiedenen Regionen der Erde finden.

Aufgaben:

1. In Station 2 findest du auf der Weltkarte die Linie des Vertrages von Tordesvilla. Beurteile: Welche Sichtweise spiegelt dieser Vertrag wieder? Betrachte dies auch unter dem Gesichtspunkt der einheimischen Bevölkerung der so „aufgeteilten“ Länder, die nichts von diesem Vertrag wussten oder gefragt wurden.
2. Benenne die Konsequenzen für die einheimischen Bevölkerungen der kolonialisierten Länder.
3. Positioniere dich zur Kolonialisierung der Welt.
4. Bonus: Brasilien ist heute das einzige portugiesischsprachige Land Südamerikas. Aus der Karte von Station 2 kannst du den Grund dafür erkennen.

Station 5
Arbeitsblatt: Gewürzquiz

Was sind Gewürze?

- Pflanzenteile, die ein besonderes Aroma haben
- beeinflussen den Geschmack durch ätherische Öle oder scharf schmeckende Substanzen
- haben gesundheitliche Komponenten (bessere Verdauung etc.)
- Es gibt säuerliche (Zitronengras), herb-süße (Zimt, Nelken, Kardamon, Vanille), bittere (Gelbwurzel, Muskat), scharfe (Chili, Pfeffer, Ingwer) und aromatische Gewürze (Koriander, Kreuzkümmel, Curry-Mischung).
- werden in einer Vielzahl von Speisen verwendet (z.B. auch bei der Wurstherstellung)
- ohne sie wäre unser Essen fade (vor der Verwendung von Gewürzen hatte man in Europa nur Salz und wenige Kräuter zum Würzen von Speisen.)

Teste deine Gewürzkenntnisse!

Rieche und koste vorsichtig jedes Gewürz und ordne die Schilder zu.

Curry-Mischung	Kreuzkümmel
Kardamon	Schwarzer Senf
Pfeffer	Vanille
Muskat	Zitronengras
Chili = Cayennepfeffer	Fenchel
Ingwer	Curry-Blätter
Zimt	Zitronengras
Gewürznelken	Kurkuma = Gelbwurzel
Koriander	

Station 6

Arbeitsblatt: Gewürze aus Fairem Handel

Der Welthandel mit Gewürzen hat heute längst nicht mehr so eine große Bedeutung wie früher. Gewürze sind billig und andere Produkte bestimmen den Weltmarkt. Für die Produzenten in den tropischen Ländern Afrikas, Asiens und Südamerikas aber sichern Gewürze immer noch die Existenzgrundlage. Trotz harter Arbeit ist das Existenzminimum der Produzenten oft kaum gesichert, weil Zwischenhändler, Makler, Geldverleiher und Konzerne den Gewinn abschöpfen. Die Gewürzproduzenten erzielen so sehr geringe Erlöse und häufig ist ihre soziale und wirtschaftliche Lage schlecht.

Gewürze sind eine Handelsware. Die Entwicklungsländer exportieren vor allem die Rohware. Wie bei allen Produkten, steigt aber der Preis einer Ware mit dem Grad der Verarbeitung. Die sogenannte Wertschöpfungskette, d.h. Reinigen, Mahlen, Mischen, Verpacken und Veredeln geschieht vor allem in den Verbraucherländern, so auch in Deutschland. Damit wird das meiste Geld verdient.

In den Erzeugerländern verbleiben meist nur die absolut notwendigen Herstellungsschritte, die arbeitsintensiv und aufwendig sind und nur ein geringes Einkommen erzielen. So hat sich für viele Menschen seit der Kolonialzeit nicht viel geändert. Sie sind abhängig von den Handelsbedingungen des „freien Marktes“ und von den Vorgaben der Industrieländer. Dies wiederum hat einen Einfluss auf die Entwicklungschancen der Menschen, die Gewürze produzieren und auch auf die jeweiligen Länder.

Die Gewürzproduzenten haben keinen Einfluss auf den Weltmarkt, deshalb können sie die Regeln nicht mitbestimmen und sind auf den Export von Rohware angewiesen.

Gibt es einen Ausweg?

Der Faire Handel macht es vor. Es gibt sie, die Produzenten, die Gewürze vom Anbau bis zum fertigen Verkaufsprodukt herstellen und damit an der gesamten Wertschöpfungskette verdienen.

PODIE ist eine Exportorganisation, die 1974 gegründet wurde. Die Motivation der Gründer war die Reduzierung von Armut und Arbeitslosigkeit in Sri Lanka. Erklärtes Ziel PODIEs, damals wie heute, ist die Ausschaltung des Zwischenhandels, um so faire Preise für die Produzenten erzielen zu können.

Heute besteht PODIE aus zehn Produzentengruppen, die in unterschiedlichen Regionen des Landes zu Hause sind. Insgesamt gehören der Organisation somit rund 900 Mitglieder, mit einem Frauenanteil von knapp 50% an. PODIE beschäftigt über 50 Mitarbeiter, 7 davon in der Administration und dem Management. Außerdem arbeiten junge Frauen aus sozial schwachen



Verhältnissen als Vollzeitangestellte in der Gewürzverarbeitung am Sitz der Organisation in Negombo. Die Angestellten verdienen mehr als das Doppelte des regionalen Mindestlohnes.

Nach Gründung vertrieb die Organisation hauptsächlich Kunsthandwerk. In den 80er Jahren stieg jedoch die Nachfrage nach Gewürzen immens, sodass PODIE heute einen Großteil des Umsatzes, der in den vergangenen Jahren stetig gestiegen ist, mit dem Export von Gewürzen erwirtschaftet. Allen Angestellten stehen eine kostenlose

Gesundheitsvorsorge sowie Behandlungen in den örtlichen medizinischen Einrichtungen¹ zur Verfügung. Für eine Altersrente² ist ebenfalls vorgesorgt worden; entsprechend eines

¹ In den meisten Entwicklungsländern sind Krankenersicherungen kaum üblich. Kosten für medizinische Behandlung müssen selbst gezahlt werden. Das ist für viele ärmere Familien kaum zu finanzieren.

Sparplanes zahlen sowohl die Arbeiter selbst als auch die Organisation in eine Art Rentenkasse ein, deren Beiträge den Angestellten ab dem 55. Lebensjahr³ zur Verfügung stehen. Auch haben die Produzenten Einfluss auf die wichtigen Entscheidungen der Organisation. Die einzelnen Gruppen wählen jeweils einen Repräsentanten, der ihre Interessen im Ausschuss vertritt.

Ein großer Erfolg für PODIE war es, als die Organisation 2006 nach einem längeren, von EL PUENTE begleiteten Umstellungsprozess die Bio-Zertifizierung erlangt hat. Die Gewürze und Kräuter stammen von einer Gesamtanbaufläche von etwa 314 Morgen Land. Der Anbau erfolgt



in Mischkulturen und die Bearbeitung der Flächen manuell. Angebaut werden über 40 verschiedene Sorten, die jeweils zu anderen Zeiten von den Bauern und ihren Familien geerntet werden. Nur für die Herstellung des Currys werden einige Gewürze, die in Sri Lanka nicht angebaut werden, in der Gewürzmischung jedoch nicht fehlen dürfen, aus kontrolliert biologischem Anbau zugekauft. So ist es PODIE möglich, eine große Produktpalette anzubieten, die eine umfassende Auswahl an asiatischen und orientalischen Gewürzen und Gewürzmischungen beinhalten. Die Verarbeitung erfolgt in

Negombo. Die Gewürze werden gereinigt und gewaschen, und dann mit Hilfe einer Solaranlage getrocknet. Anschließend müssen sie sortiert bzw. abgemischt und fachgerecht verpackt werden. Vor der endgültigen Verpackung für den Export erfolgt noch eine abschließende Qualitätskontrolle.

Anmerkung: Fair gehandelte Gewürze kann man in Weltläden, Fachgeschäften des Fairen Handels, kaufen. Aber auch Bioläden und einige Supermärkte bieten fair gehandelte Gewürze an. Man erkennt sie an diesem Siegel.



Quelle: www.el-puente.de/fairtrade/de/9,,info,html_pp,,101/Unsere-Partner/Projektuebersicht/Asien/Sri-Lanka/PODIE.html

Aufgaben:

1. Benenne die sozialen und wirtschaftlichen Möglichkeiten, die den Produzenten im Fairen Handel, anders als sonst üblich in Sri Lanka, geboten werden.
2. Stelle die Produktionsstufen und die daran Beteiligten dar:
 - a) im kommerziellen Handel laut oberem Textteil
 - b) im Fairen Handel bei PODIE.
3. Benenne und begründe, welcher Weg für die Gewürzproduzenten besser ist.

² Soziale Absicherung im Rentenalter sind vor allem die Familien. Eine eigene Altersrente ist selten üblich und sichert so ein Einkommen nach dem Erwerbsleben.

Lehrerinformation: Die Geschichte der Gewürze

Gewürze sind seit jeher mit der Politik von Handelsnationen verknüpft. Bereits im Alten Testament werden sie zur Zeit Moses erwähnt. Auf einer ägyptischen Papyrusrolle um 1500 vor Christus fand man neben Krankheitsbeschreibungen viele Rezepte mit Bestandteilen wie Anis oder Wermut, Opium oder Hanf. Schon damals benutzte man Gewürze sowohl zur Geschmacksverbesserung als auch für medizinische Zwecke, schon damals war der Handel mit Gewürzen ein bedeutender Bestandteil der Wirtschaftspolitik von Staaten wie Ägypten oder Phönizien. Die ersten Funde, die eine systematische Verwendung von Gewürzpflanzen belegen, stammen aus der Zeit um 4000 vor Christi Geburt.

Die chinesische Gewürztradition geht bis in das Jahr 2700 vor unserer Zeitrechnung zurück: Aus dieser Zeit stammt die erste Sammlung von Arznei- und Kräutervorschriften. In der indischen Naturheilkunde werden Gewürze seit mehr als 4000 Jahren genutzt.

Das arabische Monopol

Bis in das Mittelalter hinein beherrschten die Araber, die bereits um 1000 vor Christus ein florierendes Geschäft mit Gewürzen betrieben, den gesamten Gewürzhandel Europas. Sie brachten die wertvollen Waren mit Karawanen auf dem Landweg aus Asien auf der berühmten Seidenstraße nach Europa. Ihr Erfolg basierte auf der Geheimhaltung ihrer „Gewürzquellen“ mit dem Ergebnis, dass bei den europäischen Konsumenten, überwiegend Griechen und Römern, über den Ursprung der Gewürze nur Vermutungen und Märchen kursierten. Alexandria im 2. Jahrhundert und Konstantinopel im 5. Jahrhundert wurden die ersten bedeutenden Umschlagplätze, von denen aus die tropischen Gewürze allmählich nach Mitteleuropa gelangten.

Nachdem die Nutzbarkeit der Monsunwinde für die Schifffahrt entdeckt worden war - die Sage schreibt dies Sindbad dem Seefahrer zu, der sich mit dem Gewürzhandel immense Reichtümer an Gold und Silber verschaffte - breiteten sich die arabischen Händler weit nach Süden und Osten aus. Bereits zur Zeit Mohammeds, um 570 unserer Zeitrechnung, besaßen sie Handelsniederlassungen in Sansibar und Pemba (im heutigen Tansania), in Indien, Malacca (dem heutigen Malaysia) und in China. Als die Portugiesen später dort erschienen, war die Handelsmacht der moslemischen Araber so gefestigt, dass sie nur noch mit Gewalt zerstört werden konnte.

Die venezianische Blütezeit

Erst zur Zeit der Kreuzzüge, ab etwa 1100, knüpfte Europa wieder an den Gewürzkonsum der Römer an. In den dazwischenliegenden Jahrhunderten waren Gewürze ausschließlich luxuriöse Genussmittel der Könige und Fürsten. Nun konnten sich auch reichere Bürger der Gewürze erfreuen; das einfache Volk blieb weiterhin auf das angewiesen, was der eigene Garten hervorbrachte: Zwiebeln und Knoblauch, Kümmel und verschiedene Kräuter.

Mit den Kreuzzügen kamen größere Mengen an Gewürzen nach Europa. Damit beginnt die große Blütezeit der italienischen Handelsstädte. Zunächst verdienten vor allem Venedig und Genua an dem Seetransport der Kreuzritter. Als deren Strom allmählich nachließ, entwickelten sie aus ihrem Transportmonopol ein Handelsmonopol. Um 1400 kontrollierten die Venezianer den gesamten Handel im Mittelmeerraum. Ihr Einflussbereich begann in Alexandria und Konstantinopel, das die Kreuzritter für sie „befreit“ hatten. Da fast der gesamte Gewürzhandel Europas über Venedig abgewickelt wurde, bestimmte sich auch hier der Preis der Gewürze. Die Venezianer wussten mit allen Mitteln zu verhindern, dass man sie als Zwischenhändler umging, und setzten die Handelsbedingungen fest. Eingeführte Handelsware aus Deutschland zum Beispiel durfte nicht mit Geld bezahlt werden, sondern nur mit anderen Gütern wie Gewürzen oder Baumwolle. Auf diese Weise hielt Venedig sein Wirtschaftsgefüge stabil.

Die Handelsspannen waren enorm: In Venedig kosteten Gewürze das Sechzig- bis Einhundertfache des Preises, der in Kalkutta bezahlt worden war. Während man bei

Baumwolle, der zweitwichtigsten Handelsware der Stadt, mit einem Aufschlag von 10 Prozent rechnete, erbrachten Gewürze wesentlich mehr. Im Jahr 1411, so belegen Quellen, konnte man mit Pfeffer rund 100 Prozent Gewinn erzielen. Damals exportierte Venedig jährlich Gewürze im Wert von rund 25 Millionen DM heutiger Kaufkraft. In Brügge kosteten die Gewürze dann bereits das Dreifache.

In der Mitte des 15. Jahrhunderts nahmen die Türken Konstantinopel ein, nachdem sie Syrien erobert und die Karawanenstraßen der Araber unpassierbar gemacht hatten. Nun besaßen die Venezianer nur noch einen Handelspartner: Alexandria — und das auch nur solange, bis die Türken auch Ägypten eroberten. Die Gewürze wurden teurer, Venedig beherrschte nur noch den südöstlichen Teil des Mittelmeeres. Doch nicht die Türken, sondern die Portugiesen waren es, die schließlich das Ende der venezianischen Vorherrschaft einläuteten.

Die europäischen Entdeckungsreisen

Die großen Expeditionen Portugals entsprangen nicht nur der Abenteuerlust: Nüchterne wirtschaftliche Überlegungen veranlassten die Portugiesen, den Seeweg zu den „Gewürzinseln“ zu suchen. Da die venezianischen Gewürze zum größten Teil zeitraubend auf Karawanenstraßen transportiert wurden, stieg ihr Preis in astronomische Höhen; zudem verdienten zahlreiche Zwischenhändler daran. Die vergleichsweise schnellen Schiffe der Portugiesen machten den teuren Landweg der Karawanen unrentabel. Gewürze waren in Portugal erheblich billiger als in Venedig. Als Vasco da Gama 1499 das erste Mal mit einer Gewürzladung an Bord in Lissabon einlief, war das wirtschaftliche Schicksal Venedigs, wie auch das Alexandrias, besiegelt. Der portugiesische Pfeffer kostete nur ein Fünftel des venezianischen. Dass bei dieser Fahrt etwa zwei Drittel der Seeleute starben, findet sich nicht in der Kalkulation.

Nun begann das Zeitalter der kolonialen Expansion Europas, bei der sich besonders die seefahrenden Nationen Portugal, Spanien, Holland und England unrühmlich hervortaten. Am Anfang war die zweifelhafte „Eroberung“ der Kolonien ein grausamer Krieg gegen die einheimische Bevölkerung in Süd- und Südostasien, später brachten sich die Kolonialherren im Krieg um die besetzten Gebiete mitunter auch gegenseitig um: Erbrachte doch eine Gewürzladung in London im Jahre 1606 das Zwölfwache ihres Einkaufspreises.

Selbst die Entdeckung Amerikas fußt unter anderem auf dieser Gewürzgier.: Christoph Columbus wollte für die Spanier einen Seeweg nach Südostasien finden, der die lange und gefährvolle Route um die Südspitze Afrikas ersetzen konnte. Bei diesem Versuch „entdeckte“ er Amerika. Er selbst meinte später, dies sei ein Fehlschlag gewesen, da es dort nur wenige der begehrten Gewürze gab: Chili, Kakao, Vanille und Piment waren die einzigen Gewürze von Bedeutung, im Gegensatz zu den schier unermesslichen Reichtümern der sogenannten Gewürzinseln in Südostasien.

Der Vertrag von Tordesillas 1494

Mit dem Segen des Papstes wurde mit dem Vertrag von Tordesilla 1494 zwischen Spanien und Portugal die Welt aufgeteilt. Durch eine Linie im Atlantik wurde die Welt in eine Westhälfte (Spanien) und eine Osthälfte (Portugal) aufgeteilt. So sicherten sich die Portugiesen unter anderem die Gewürzinseln Java, die Molukken, Ceilao (das heutige Sri Lanka) und Malaysia. Die Spanier erhielten einen großen Teil Amerikas, aus dem sie Gold und Silber in unvorstellbaren Mengen raubten. Diese Eroberungszüge gingen durch die militärische Überlegenheit und den Einsatz moderner Waffen häufig mit unvorstellbarer Grausamkeit vor sich. In Südostasien wechselten die Inseln des öfteren den „Besitzer“; bezahlen musste diesen Wechsel immer die Bevölkerung. Die Bewohner und nicht die unterlegene Kolonialmacht waren die wirklichen Opfer. Die einheimische Bevölkerung interessierte die Kolonialherren fast nur als Gewürzproduzenten, als billige oder sogar kostenlose Arbeitskräfte. Wer sich nicht unterwarf oder wer eigenmächtig Gewürze anbaute, wurde rücksichtslos bekämpft oder getötet.

Die Kolonialisierung durch die europäischen Länder

Seitdem die Portugiesen im 15. Jahrhundert Gewürze aus Asien nach Europa brachten, beteiligten sich auch die Holländer an deren Vermarktung. Auch sie beanspruchten ihren Anteil am Gewürzgeschäft. Antwerpen wurde eine der Gewürzhauptstädte und im 16. Jahrhundert eine führende Handelsstadt Europas. Während früher die Gewürze aus Venedig mühsam mit Fuhrwerken über die Alpen nach Deutschland transportiert werden mussten, lag mit Antwerpen die Handelsmetropole ungleich näher. Der Gewürzverbrauch zu dieser Zeit in Deutschland war erstaunlich hoch: Nach vorsichtigen Schätzungen lag er im 14. und 15. Jahrhundert rund einhundertmal höher als heute. Dabei entstand so manches wahrhaft abenteuerliche Gericht - wie historische Kochbücher belegen -, denn mit den Gewürzen kam nicht gleichzeitig die dazugehörige Würz- und Esskultur Asiens nach Europa.

Trotz der relativ weiten Verbreitung der Gewürze blieben sie nach wie vor nur den begüterten Bürgern vorbehalten. Um 1400 hatte ein Pfund Muskatnüsse den gleichen Preis wie sieben ausgewachsene Ochsen. Allein daraus lässt sich ersehen, dass der Gewürzhandel auf allen Ebenen nur den Reichen nützte. Das meiste Geld brachten die edlen Agrarprodukte den deutschen Bankiers und Kaufleuten, den Fuggern und Welsern. Eine einzige portugiesische Pfefferexpedition brachte diesen beiden Handelshäusern einen 175prozentigen Gewinn. Die Bezeichnung „Pfeffersäcke“ für Kaufleute und Spekulanten belegt das. Aber auch im Gewürzgeschäft lagen Sonne und Schatten nah beieinander: 1527 musste Anton Fugger 4600 spanische Golddukatens als Minus verbuchen. Andere Handelshäuser hätten schon bei wesentlich geringeren Verlusten Bankrott anmelden müssen. Obwohl die Deutschen selber keinen „Pfeffer-Kolonialismus“ betrieben, verdienten sie daran wie kaum andere.

Erst die Holländer übernahmen auch völlig eigenständig die Vermarktung ihrer kolonialen Raubgüter. Im 17. und 18. Jahrhundert waren sie die unumschränkten Herrscher Südostasiens. Jährlich verkauften sie rund sechs Millionen Pfund Gewürze nach Europa, davon allein 75 Prozent Pfeffer, nach heutiger Kaufkraft ein Wert von etwa 100 Millionen Euro. Den Aktionären der Holländisch-Österreichische Kompanie, dem Vermarkter der „Kolonialwaren“ und zugleich Besitzer der Handelsschiffe, wurde jedes Jahr eine Dividende zwischen 15 und 75 Prozent ausgezahlt. Bei der Eroberung der Gewürzinseln bekämpften die Holländer die Portugiesen und vor allem die einheimische Bevölkerung aufs grausamste, verhängten Todesstrafen über die Bauern, die auf eigene Rechnung Gewürze anbauten, und vernichteten Hunderte von Tonnen überschüssiger Ernten, um in Europa die Preise hoch zu halten. Allein im heutigen Indonesien brachten sie schätzungsweise 60.000 Menschen um.

1600 gründeten auch die Engländer eine Handelskompanie und beherrschten bald darauf ganz Indien, in politischer wie wirtschaftlicher Hinsicht. 1770 gelang auch den Franzosen der Einstieg in das Gewürzgeschäft. Sie schmuggelten Samen auf die Seychellen und bauten dort Nelken, Muskat und Zimt an. Nach langen kriegerischen Auseinandersetzungen waren um 1800 die Briten die Herrscher über den weltweiten Gewürzhandel. Statt aber wie ihre Vorgänger die Preise durch künstliche Verknappung hochzutreiben, boten die Engländer die Gewürze relativ preiswert an und machten sie so für weite Bevölkerungskreise erschwinglich. Die Zeit der Gewürzmonopole war nun endgültig vorüber.

Der Niedergang des Gewürzhandels

Im 18. Jahrhundert sank allmählich die Bedeutung, des Gewürzhandels für die Weltpolitik. Die Kolonialmächte begnügten sich nun nicht mehr damit, Gewürze, Gold und Silber aus den Kolonien zu holen, sondern griffen auch in die landwirtschaftliche Versorgung der Bevölkerung in Asien und Südamerika ein - Afrika war zu diesem Zeitpunkt noch ein weißer Fleck auf den Landkarten der Europäer. Die Subsistenzwirtschaft, die Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln, wurde zum größten Teil zerstört; an ihre Stelle trat die Produktion für den Export, besonders gewinnbringend durch Monokulturen auf Großgrundbesitz und Plantagen, die stets im Besitz der Engländer, Holländer, Spanier oder Portugiesen waren. Bald zählte ebenfalls Frankreich zu den Kolonialherren, schließlich auch Deutschland.

Angebaut wurde alles, was in Europa gefragt und teuer war: Kaffee, Tee, Baumwolle oder Kautschuk, um einiges zu nennen. Mit der Plantagenwirtschaft wurde auch die Nahrungsmittelversorgung der einheimischen Bevölkerung problematisch. Diese Auswirkung des Kolonialzeitalters währt bis heute fort.

Heute spielen Gewürze keine bedeutende Rolle mehr im Welthandel, wohl aber für einzelne Staaten wie Grenada, Madagaskar, Indien oder Sri Lanka. Die Abhängigkeit von Gewürzen ist aber nicht so groß wie bei Kaffee, Tee, Baumwolle, Kautschuk, Bananen oder Bodenschätzen.

Bemerkenswert ist, dass viele Gewürze nicht dort beheimatet sind, wo sie heute in großem Stil angebaut werden: Vanille stammt beispielsweise aus Südamerika, 80 Prozent aller Exporte kommen jedoch aus Madagaskar; Nelken wurden ursprünglich in Indonesien gewonnen, 80 Prozent der Weltexportmenge kamen aber noch vor 20 Jahren aus Sansibar und Pemba, die heute zu Tansania gehören.

In unseren Tagen hat der Gewürzhandel seine Abenteuerlichkeit und seine kriegerischen Begleitumstände verloren: Nüchtern wird er über Auktionen, per Telefon und Internet abgewickelt. Eines hat sich jedoch seit der Kolonialzeit nicht geändert: An Gewürzen verdienen nach wie vor nicht diejenigen, die sie in harter und mühsamer Arbeit anbauen.

Quelle: Gewürze: Konsequenzen des Geschmacks, Bernd Merzenich, leicht gekürzt

Lösungen für Schülerarbeitsblätter

Station 1

Arbeitsblatt: Der Weg der Gewürze im Mittelalter vom Erzeugerland bis zum Verbraucher in Europa im 15. Jahrhundert

Aufgaben:

2. Erstelle eine Übersicht zu den einzelnen Wegetappen der Gewürze im 15. Jahrhundert. Benenne jeweils den „Ort“ und „Was geschieht?“. Dabei helfen dir die Absätze im Text.

Ort	Was geschieht?
Molukken	Ein Sklave erntet und schleppt die Gewürze. Ohne Lohn.
Molukken	Der Besitzer verkauft die Ware an einen Händler. Fährt mit kleinem Boot nach ..
Malacca (bei Singapore)	Sultan verlangt vom Händler Tribut. Ware wird an Kaufherren aus Europa verkauft und auf großes Schiff (Dschunke) verladen,.
Fahrt im indischen Ozean	monatelang, von Hafen zu Hafen, mit mehrmaligem umladen
Ormuz oder Aden	Umladen auf Kamele, monatelanger Landweg mit arabische Karawanen, bedroht von Räufern
Beirut und Kairo	Tribut an den Sultan, in Kairo (Nilmündung) verladen auf venezianische Schiffe
Börse von Venedig	Versteigerung der Gewürze
Über die Alpen	Pferdewagen bringen Gewürze nach Nordeuropa, damit bereits zweijährige Reise der Gewürze

Station 3 Arbeitsblatt: Aufbruch nach Indien

Aufgaben:

2. Vasco da Gama hatte den Seeweg nach Indien entdeckt. Wer waren die Verlierer dieser Entdeckung und wer waren die Gewinner?

Verlierer:

Mit der Entdeckung des Seeweges nach Indien wurde der Gewürzhandel sehr viel billiger. Händler, die bis dahin Gewürze teuer eingekauft hatte, fanden für ihre hochpreisigen Waren keinen Absatzmarkt mehr und musste weit unter dem Einkaufswert verkaufen. Das führte zum ersten Börsencrash.

Gewinner waren dagegen neben neuen Händlern mit flüssigem Kapital auch die Kunden, für die sich Gewürze verbilligten. Damit wurde der Absatzmarkt erweitert, infolgedessen entstanden ein erhöhter Bedarf und größere Handelströme bis zur Kolonialisierung und Ausbeutung von Menschen in den Gewürzländern. Verlierer waren dabei auch die Produzenten und da vor allem die Bauern, die ausgebeutet wurden.

Es gibt im Zuge der Neuordnung der Welt eine Reihe weiterer Verlierer und Gewinner, die aber hier nicht mit betrachtet werden können.

Station 6
Arbeitsblatt: Gewürze aus Fairem Handel

Aufgaben:

1. Benenne die sozialen und wirtschaftlichen Möglichkeiten, die den Produzenten im Fairen Handel, anders als sonst üblich in Sri Lanka, geboten werden.

Stelle die Produktionsstufen und die daran Beteiligten dar:

- a) im kommerziellen Handel laut oberem Textteil
- b) im Fairen Handel bei PODIE.

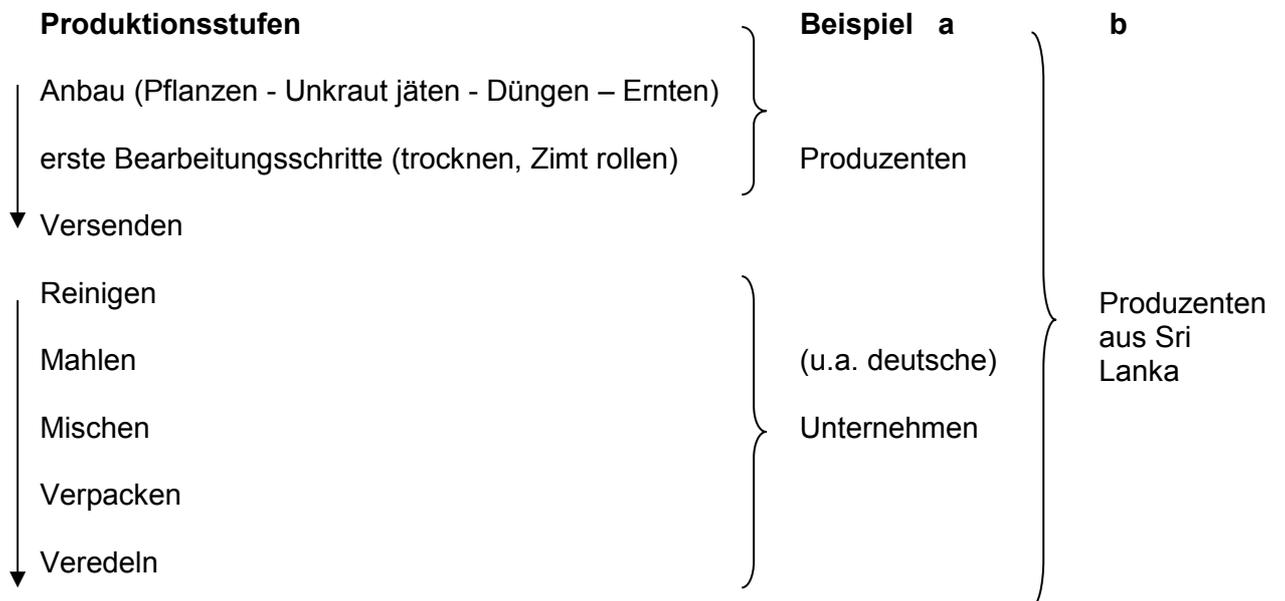
2. Benenne und begründe, welcher Weg für die Gewürzproduzenten besser ist.

Lösung:

1.

- Verdienst mehr als das Doppelte des regionalen Mindestlohnes
- kostenlose Gesundheitsvorsorge sowie Behandlungen in den örtlichen medizinischen Einrichtungen
- Altersrente
- Produzentenmitsprache
- Konsequenz: Reduzieren von Armut und Arbeitslosigkeit in Sri Lanka
- Weiterhin, im Text nicht erfasst: Weiterbildung und Beratung für Anbau und Verarbeitung

2.



Station 2: Der Weg der Gewürze

Schülerarbeitsblatt

Am Stationsmaterial ist der Weg der Gewürze in den verschiedenen Jahrhunderten beschrieben. Übertrage die Inhalte der Karte auf dein Arbeitsblatt.



Station 2: Der Weg der Gewürze

